



№. 27. 5. Juli 1937

# Unsere Heimat

## Beilage zum

# Sächsischen Erzähler



### „Luftkugeln“ über der Heimat

(Aus den Anfängen der Oberlausitzer Luftfahrt)

Die Deutschlandflieger, welche in diesen Tagen unsere Heimat überflogen haben, haben gezeigt, auf wie stolzer Höhe sich unser Luftwesen bewegt. Wie bescheiden sind dagegen die Anfänge, die zu dieser Höhe geführt haben! Es sind jetzt etwa 150 Jahre vergangen, seit die ersten erfolgreichen Flugversuche auf Oberlausitzer Boden unternommen wurden. Damals freilich waren es weder Verkehrs- noch Militärflugzeuge, weder Eindecker noch „Jäger“, es waren überhaupt noch keine Flugzeuge im heutigen Sinne, sondern einfach Luftballons, „Montgolfieren“, wie man im Volke sagte. Es gereicht unserer Heimat zur Ehre, daß sie sich verhältnismäßig früh schon dem Luftverkehr erschlossen hat. Im Jahre 1783 hatte bekanntlich der Franzose Montgolfier, der Erfinder des Luftballons, den ersten Versuch mit der von ihm gebauten „Luftkugel“ glücklich unternommen — und zwei Jahre später schon tat man es in der Oberlausitz ihm nach. Was aber noch mehr sagen will: Die Luftfahrt hat ihr sogar eine Reihe führender Köpfe im Flugzeugbau zu danken. Einer der bekanntesten war der Leipziger Arzt Feller, ein geborener Vöbauer. Er hatte im Jahre 1783 einen Luftballon gebaut, den er im Februar des folgenden Jahres in Leipzig aufsteigen ließ. Derselbe war „6 Fuß und 2 Zoll hoch“, bestand „aus einem Prismata und zwei abgeschnittenen Pyramiden, auf welchen zwei Regal saßen“, war „rot, gelb und blau angestrichen“ und faßte „58 Kubikfuß Inhalt“. Hergestellt war dieses sonderbare Gebilde von Luftballon „aus Tafelt mit einem Firnisüberzug“ über der Hülle, welche im übrigen die stolze Aufschrift trug „Invidia major terram reliquo“. Sein Gewicht betrug alles in allem „24 Loth“. Gefüllt wurde er „mit brennbarer aus Eisenfeil und Vitriol verfertigter Luft“, die Füllung selbst nahm 2 1/2 Stunden in Anspruch. Der Ballon machte eine für damalige Verhältnisse ziemlich weite Reise. Ueber 15 Meilen hatte er zurückgelegt. Ein Schirmmeister fand ihn anderntags bei Röttwitz, „einem Orte an der Straße von Dresden nach Teplitz“ im Walde. Der brave Mann, der sein Lebtag etwas Ähnliches noch nicht gesehen hatte, erschraut über die Masen. Als er, den er vorsichtig berührt, seiner Hand wieder entschlüpfen wollte, glaubte er nichts anderes, als der Leibhaftige stecke selbst darin. Mit einem Fußtritt des Entsetzenden stieß er ihn von sich. Das hatte ein Bauer gesehen, der auf einem Felde in der Nähe arbeitete. Er trat hinzu, das Ungeheuer von nahem zu betrachten. Als er aber die angehängte Karte las, da war ihm alles klar. Entschlossen ließ er die restliche Luft heraus und gab ihn zur Post, Feller versichernd: „Hätte er brennbare Luft, so würde er zur Ersparung des Portos ihn damit füllen und ihn nach Leipzig zurückschicken.“ Das war gewiß ein fortschrittlicher Mann, denn es schwebte ihm dabei so etwas wie eine Art von Postflugzeug vor.

Ueberhaupt versprach man sich große Dinge von „den neuerlichen Luftkugeln“. Man dachte damals schon daran, daß man damit einmal Meere und Eisflächen, die keinem sonst zugänglich wären, überqueren, Hilfslosen im Gebirge Brot und Versorgung bringen und vielleicht sogar Häuser und Türme bauen könnte, da sie doch ziemlich schwere Lasten hochzögen. Die „Freunde der ärostatischen Beschäftigung“ sollten nur den Mut nicht sinken lassen, Luftfahrt sei keine

Schande. Sie haben ihn denn auch nicht sinken lassen, am wenigsten unser Feller. Er hat noch in der Folge eine Reihe weiterer „Montgolfierischer Versuche“ gewagt und war nahe daran, selbst mit „einer Reise in die oberen Regionen der Luft“ zu unternehmen.

Ein anderer Bahnbrecher auf diesem Gebiete war der Görlitzer Flugzeugkonstrukteur Müller. Er hatte etwa um die gleiche Zeit einen Ballon hergestellt. „Dieser zeigte die Gestalt eines fliegenden Adlers, welcher in den Klauen eine Taube hält.“ Es scheint dies schon eine Art lenkbare Luftschiff gewesen zu sein, wenigstens war der Schwanz als „Steuerruder“ gedacht. Für den Fall, daß der Ballon „in elektrisch geladene Wollen“ geriete, trug er auch einen Blitzableiter.

Im gleichen Jahre hatten auch zwei Bauern, der Banmeister Benisch und der Bildhauer Schreiber, eine „Luftkugel“ hergestellt. Sie maß 8 1/2 Ellen im Durchmesser, war 16 Ellen hoch und faßte 4300 Kubikfuß Inhalt. Bei seinem Aufstieg am 24. Februar 1784 riß dieleine, und der Ballon entfernte sich durch die Wollen“, allerdings nicht weit, denn in einer Entfernung von nur 100 Schritt ging er wieder zur Erde nieder. 30 Minuten war er in der Luft gewesen! Et was für damalige Begriffe Unerhörtes.

Wie bescheiden man übrigens seinerzeit noch in bezug auf die Fliegerlei dachte, zeigte ein Versuch, den im gleichen Monat der Kammerherr v. Löben auf seinem Gute in Oberlichtenau bei Pulsnitz vornahm. Dieser hatte einen Ballon hergestellt, „zu dessen Anfeuerung noch Stroh und etwas Rühn vonnöden war“. Ueber 100 Ellen hoch war er gestiegen, 600 Schritte weit war er geflogen! Und als man es am nächsten Tage mit neuer Füllung versuchte, brachte er es gar auf 1500 Schritt!

Besentlich höher damit gedachte es „der Mechanikus Witorff“ zu bringen, der „sich schon in verschiedenen Städten hatte sehen lassen“ und nun — im Sommer 1809 — den Oberlausitzern „das sehenswürdigste Schauspiel einer Luftreise“ zeigen wollte. „Mit einem eigens dazu verfertigten Ballon“ beabsichtigte er, „sich in eine Höhe aufzuschwingen, die kaum das Auge der Zuschauer erreichen kann“. In Bautzen sollte der Aufstieg vor sich gehen. Es wurde aber nichts daraus, widrige Winde verhinderten das Vorhaben, und „Herr Witorff“ mußte den zahlreich versammelten Zuschauern das — übrigens gar nicht geringe — Eintrittsgeld zurückzahlen.

Damit war auch die beabsichtigte „Luftreise mit Personen“ ins Wasser gefallen. „Passagierflüge“ unternahm eigentlich erstmalig auf Lausitzer Boden die Luftschifferin Reichard aus Berlin. Mit einem Verwandten von ihr war bekanntlich schon Fürst Büdler in die Lüfte gestiegen; er hat uns davon ausführlich erzählt. Jetzt war es an „Madame Reichard“, den Lausitzern das „Schauspiel einer Luftreise“ zu bieten. Der Aufstieg sollte am 30. September 1811 in Bautzen erfolgen. Er stand aber von vornherein schon auf wackligen Füßen. Gleich bei der Füllung rissen die Bindleinen, auch das Netz zeigte Löcher, so daß es die nach Tausenden zählenden Zuschauer für geboten hielten, der Pilotin vom Aufstieg abzuraten. „Diese bestieg aber dennoch ihr Fahrzeug und schwang sich mit einem Male und einer Entschlossenheit in die Lüfte, die jedermann in die größte Verwunderung versetzte“. Eine Stunde später landete sie bei Sanddorf an der böhmischen Grenze in einem Walde. Zwar glücklich, aber